

gedient hätte; denn bei der Fülle der Information möchte man die Arbeit gern als Nachschlagewerk heranziehen.

Diese kritischen Bemerkungen, dazu auch der mitunter etwas fremdartig wirkende Stil der Darstellung — der Verf. lebt schon sehr lange in der japanischen Sprachgemeinschaft — sind jedoch rein formaler Natur und berühren weder den Gehalt noch überhaupt den Wert der Studie. Ihr erschließt sich erstmals sachgerecht und zuverlässig ein lange vernachlässigter Sektor japanischer Kulturgeschichte dem Blick der Wissenschaft. Volkskundler und Japanologen, Theologen und Soziologen werden dem Verfasser Dank wissen.

Bochum

Bruno Lewin

**Lopez Gay, Jesús, S.J.:** *El matrimonio de los Japoneses. Problema y soluciones según un ms. inédito de GIL DE LA MATA, S, J. «1547—1599».* (Studia Missionalia — Documenta et opera, 1.) Roma: Libreria (Editrice Pontificia) dell' Università Gregoriana, 1964. 185 pp. L. it. 2 000,—.

Eine „historia apasionada“ nennt der Verfasser der vorliegenden Studie (die eine neue Reihe missionswissenschaftlicher Veröffentlichungen der Päpstlichen Universität „Gregoriana“ eröffnet) das lange und widerspruchsvolle Ringen um die Antwort auf die Frage nach der Gültigkeit oder Ungültigkeit der in Japan nach Sitte und Herkommen geschlossenen Ehen — eine Frage, die gerade für die Anfangszeit der dortigen Mission von größter praktischer Bedeutung war. Der Grund für die Ungewißheit und die zunächst entgegengesetzten Lösungsversuche lag in der irrigen Anschauung des heidnischen Missionsvolkes über das Wesen und die Eigenschaften der Ehe, die sich in schweren und allgemeinen Verfehlungen gegen das Naturgesetz kundgaben. Die Formlosigkeit zahlreicher Eheschließungen und die Leichtigkeit und Häufigkeit der Scheidung und Wiederverheiratung legten den Schluß auf Probe-Ehen nahe, die auf der Seite der Frauen nicht selten erzwungen zu sein schienen; Geschwisterehen und die weitverbreitete Vielweiberei, wenigstens in der Form von anerkannten Nebenfrauen oder „Konkubinen“, waren zusätzliche Unsitten.

Angesichts solcher Verirrungen stellte man sich die Frage, ob und wie weit dieselben schon im Zeitpunkt der Eheschließung ihre Wirkung ausübten, als „stillschweigende Bedingungen“ gegen die Unauflöslichkeit der Verbindung, und damit gegen die Gültigkeit der Ehe. Eine allgemein bejahende Antwort wäre gleichbedeutend gewesen mit der Verneinung wahrer und gültiger Ehen in Japan — sofern nicht die mit „stillschweigend“ gekennzeichnete Schwäche der „Bedingungen“ einen letzten und rettenden Ausweg eröffnet hätte.

Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gesetzt, diese „aufregende Geschichte nachzuerzählen, oder richtiger, sie aus den zeitgenössischen Dokumenten und seinen eigenen verbindenden Erklärungen wiedererstehen zu lassen, allerdings nur bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts, das die erhoffte klärende Antwort des Heiligen Stuhles auf die umstrittene Frage noch nicht gesehen hatte. Im ersten der vier Kapitel werden die Zeugnisse aufgeführt, die den Jesuitenmissionaren erste Kenntnisse über die Ehesitten der Japaner vermittelten; dazu erklärende Ausschnitte aus der ins siebte Jahrhundert zurückreichenden Ehe- und Familiengesetzgebung des Landes. Das zweite Kapitel macht mit den ersten Lösungsversuchen des missionarischen Dilemmas bekannt, die auf der Seite der Verneinung die Äußerungen des Bischofs Carneiro SJ aus dem Jahre 1567 ausweisen sowie die Stellungnahmen der Patres Valignano und Vasquez,

die im Anhang abgedruckt sind. Als Hauptvertreter der die Gültigkeit der Ehe der Japaner bejahenden Meinung wird Pater AEGIDIUS DE LA MATA SJ aufgeführt, der als Missionar in Japan und als Prokurator in Rom um die Lösung der Pastoralfragen bemüht war, die sich aus der Berührung mit den Völkern des Fernen Ostens ergaben. Der Persönlichkeit und der Tätigkeit dieses Mannes ist das dritte Kapitel des Buches gewidmet, während das vierte nach den notwendigen einleitenden Erläuterungen den Wortlaut seiner Abhandlung *De Japonensium matrimonio* wiedergibt. Eine nach den Fundorten geordnete Übersicht über die ungedruckten Quellen sowie eine Liste bereits veröffentlichter Quellen nebst einer ausgewählten, nach Büchern und Zeitschriftenartikeln getrennten Bibliographie sind dem Text vorausgeschickt; Ein Namensregister beschließt die interessante Studie, die hoffentlich zahlreiche und ebenso aufschlußreiche Nachahmungen finden wird, um aus der wechselvollen Geschichte der Missionspastoral Ermutigung und Erleuchtung zu gewinnen für die nach Lösung rufenden Fragen von heute und morgen.

z. Z. Münster (Juli 1964)

P. A. Reuter OMI

#### VERSCHIEDENES

**Haywood, J. A. u. Nahmad, H. M.:** *Key to a New Arabic Grammar of the Written Language*. Perca Lund, Humphries and Co. Ltd./London and Bradford 1964. 152 S.

Es handelt sich um den Schlüssel zu dem von denselben Verfassern herausgegebenen Werk *A New Arabic Grammar*, einer arabischen Grammatik der Schriftsprache, die in den englisch sprechenden Ländern des britischen Commonwealth und in den USA verbreitet ist. Das Bändchen entspricht etwa dem Schlüssel zur *Kleinen Arabischen Sprachlehre* von HARDER-PARET, die in Deutschland zur Einführung in das klassische Arabisch benutzt wird.

Während die Grammatik als Lehrbuch gedacht ist, wird der Schlüssel besonders denjenigen nützen, die sich ohne Hilfe eines Lehrers in die arabische Schriftsprache einarbeiten wollen. Dabei wird der deutsche Autodidakt zur Bewältigung des Stoffes nicht nur Grundkenntnisse der englischen Sprache mitbringen müssen, sondern sich auch mit der in den angelsächsischen Ländern üblichen Umschreibung der arabischen Laute vertraut zu machen haben, die von der deutschen Umschreibungsart abweicht (vgl. z. B. S. 11 englisch shaikh — deutsch šaiḥ; S. 64 englisch Hadith — deutsch Hadit; S. 66 englisch Bulghar — deutsch Bulgar).

Der Schlüssel enthält Übersetzungsübungen vom Arabischen ins Englische und umgekehrt, deren Schwierigkeitsgrad sich fortlaufend steigert, wobei sich jede Lektion auf ein bestimmtes grammatisches Problem konzentriert. Das arabische Schriftbild ist angenehm klar; die Texte sind sämtlich vokalisiert und setzen daher nicht die Anforderungen voraus, die ein vorgeschrittener Arabist erwarten mag. Das Bändchen ist daher in erster Linie zur Einführung in die Technik des Übersetzens geeignet. Für den Anfänger wird die Durcharbeitung der 99 Lektionen sicherlich ersprießlich sein; der Fortgeschrittene mag sich an den im Anhang zusammengestellten Suren aus dem Qur'an, den Fabeln, den aus-